

Setzung mit den Kollegen. Wir mußten zunächst einmal theoretisch den Sinn des Objektlohnes und der Seifert-Methode darlegen, um überhaupt praktisch Vorgehen zu können. In beiden Fällen waren die Kollegen der Meinung, daß es ihnen an den Geldbeutel gehe. Aber durch die politische Diskussion und dann durch das praktische Beispiel wurden sie schließlich überzeugt. In beiden Fällen wurde die Arbeitsproduktivität gesteigert — einmal um 12,5 und zum anderen um 4,5 Prozent —, ohne daß ihr Geld dabei weniger wurde. Aber die Lohnsumme stieg auch nicht an. Die Forderung des Produktionsaufgebotes, in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr zu produzieren, wurde also praktisch verwirklicht.

Bei dem Bemühen, die Seifert-Methode durchzusetzen, zeigt sich noch mehr. Das betrifft abermals die Meister. Nicht zuletzt hängt von ihrer Aktivität die Durchsetzung dieser wichtigen Methode entscheidend mit ab. Aber die Meister scheuen oftmals die Auseinandersetzung und fühlen sich noch nicht genügend als die verantwortlichen Organisatoren der

Produktion. Sie beziehen den irrigen Standpunkt, daß sie es „mit den Kollegen nicht verderben wollen“. Das aber zeigt, daß sie sich ebensowenig wie mancher Kollege über den Inhalt der Seifert-Methode klar sind. Wären sie es, dann wüßten sie, daß die Seifert-Methode nur Nutzen, aber niemals Schaden bringt.

Was bedeuten diese Erfahrungen für die Arbeit unserer Parteiorganisation? Sie haben uns veranlaßt, vor allem die Produktionspropaganda zu verstärken. Wir haben mit der Schulung aller Wirtschaftsfunktionäre begonnen. Gleichzeitig haben wir dabei die politischen Grundfragen geklärt.

Ich möchte betonen, daß das nur einige Erfahrungen sind, die wir bisher im VEB Landmaschinenbau Bernburg mit dem Produktionsaufgebot für die Vorbereitung des Friedensvertrages gemacht haben; Unsere Grundorganisation hat den Kampf um den Erfolg des Produktionsaufgebotes aufgenommen, weil es von so großer Bedeutung für den Abschluß eines Friedensvertrages ist*

Die Cordwerker sind auf dem richtigen Weg

Im VEB Reifencord- und Baumwollweberei Fürstenwalde werden Reifencord, Seitenband und Wulstgewebe hergestellt. Liefert dieser Betrieb nicht die notwendige Menge Vormaterial, können die Reifenwerke in Fürstenwalde, Berlin und Riesa keine Reifen produzieren. Das hätte zur Folge, daß es in der Autoindustrie, im Transportwesen und in der Landwirtschaft Schwierigkeiten gibt. Auch die Herren in Bonn wissen, daß Schwierigkeiten in einem solchen Zulieferbetrieb unliebsame Folgen in anderen Zweigen der Volkswirtschaft nach sich ziehen, und diese Herrschaften sind dafür bekannt, daß sie alles daransetzen, um bei uns solche Schwierigkeiten heraufzubeschwören.

Der wunde Punkt

Die Belegschaft des Werkes ist sich ihrer großen Verantwortung bewußt. Das beweisen die zahlreichen Verpflichtungen, die alle darauf gerichtet sind, den Plan zu

erfüllen, eine gute Qualität zu liefern und sparsam mit den Rohstoffen umzugehen. Kein anderer als der schießwütige Bonner Kriegsminister Strauß hat bekanntlich geäußert, daß das Einstellen der Stahllieferungen zu gegebener Zeit wirkungsvoller sein könne als eine Maschinengewehrgarbe. In unserem Falle benötigt der Betrieb zwar keinen Stahl, aber Ersatzteile für eine aus Westdeutschland gelieferte Cordimprägniermaschine und harzfreies Fett zum Schmieren derselben. Und dieser wunde Punkt muß überwunden werden.

Die Parteileitung ging davon aus, so wie es die Arbeiter des VEB Elektrokohle in ihrem Aufruf zum Produktionsaufgebot zum Ausdruck bringen, daß es den Militaristen nicht gestattet werden darf, ihre dreckigen Pfoten in unsere Wirtschaft zu stecken. Nach einer gemeinsamen Aussprache der Parteileitung mit den Genossen und Kollegen der technischen Abteilung wurde durch die Werk-